

dingten Werth darauf, Alles, was sich nur auf die Jugendjahre ihrer Mutter bezog, in Augenschein zu nehmen, daß Benigna schwieg, und ihren Schritten, noch immer an Adolphinens Hand sich haltend, folgte.

Als sie die eben bezeichnete Wiese betraten, auf welcher einige Obstbäume stehen, fällt ihnen, am Fuße eines dieser Bäume ein liebliches kleines Mädchen ins Auge. Kaum dritthalb Jahre mochte sie zählen, und saß hier so allein, so ganz sich selbst überlassen. Ihr Anzug deutete darauf, daß sie von vornehmen Eltern seyn mußte. Ueberrascht, doch nicht geängstet, hob sich das wunderschöne blaue Auge zu den ihr nahenden empor. Thränen schwammen in ihren Blicken, indeß sie ämsig bemühet schien, ein kleines, noch ungefedertes Vögelein in ihren kleinen Händchen zu erwärmen, welches wohl dem Baume, aus einem da befindlichen, in seinen Zweigen verborgenen Neste, entfallen seyn mußte.

»Armes liebes Kind!« sagte Adolphine die Kleine streichelnd, wie kommst Du so ganz allein hieher? soll ich Dich ins Schloß zurückbringen? denn dorthin scheinst Du zu gehören?« Die unverstandenen Töne schienen das Mägdlein zu schrecken, ängstlich zog sich der kleine